

Zuchtversuche mit *Helix nemoralis* L.

Von

E. Schumann in Danzig.

Die Anregung zu dem hier zu beschreibenden Versuche gab mir die folgende Stelle aus der Rossmässler'schen Iconographie: „Es würde die darauf zu verwendende Mühe gewiss lohnen, was auch von dem sehr häufigen Vorkommen dieser beiden Arten (*Helix nemoralis* und *hortensis*) sehr unterstützt würde, zu erforschen, wie sich hinsichtlich ihrer zahlreichen Varietäten die Jungen zu den Eltern verhalten, ob alle Schnecken einer Brut hierin mehr dem Vater oder der Mutter gleichkommen. Man müsste dann Schnecken, die man bei der Paarung findet, sammeln, einzeln in zweckmässig vorbereitete Behälter bringen und die erhaltenen Eier in einem entsprechenden naturgemässen Zustande warten und pflegen.“

Mir ist nicht bekannt, dass der vorgeschlagene Versuch schon ausgeführt ist.

Am 16. April 1884 fand ich nach einem warmen Regen im Garten der Johanniseshule und dann auf dem Bischofsberge einige Paare, welche eben ihre Winterruhe zu verlassen schienen, in Begattung. Ich brachte davon drei Paare nach Hause und setzte die Thiere nach vollendeter Paarung einzeln in Fruchtgläser, deren Boden ich mit Erde und dann mit Moos bedeckt hatte. Zwei Schnecken, welche ich einzeln fand, paarten sich nicht in der Gefangenschaft. Da in der folgenden Nacht bereits wieder Frost und Schnee eintrat, war es schwer für Futter zu sorgen. Wrukenscheiben verschmähten die Thiere; dagegen frassen sie rohe Kartoffeln und Salat. Mehrfach frassen sie sich auch durch das dicke Papier, mit welchem die Gläser verbunden waren. Dieses war dann deutlich in ihren Excrementen wiederzuerkennen. — Ich setze als bekannt voraus, dass die Thiere Zwitter sind.

Nach 28 Tagen legten zwei der Thiere, das eine 68, das andere 73 Eier. Beide waren braun gefärbt ohne Binden und beide hatten sich mit einbindigen gepaart. Von den andern Schnecken erzielte ich keine Nachkommenschaft. Leider hatte ich gerade eines der Thiere, welches sich mit einem der eierlegenden Thiere gepaart hatte, wenige Tage vorher in Freiheit gesetzt, da mir die lange Tragzeit unbekannt war und ich nicht mehr auf Nachkommenschaft rechnete.

Die Eier sind undurchsichtig weiss und weichen in ihrer Gestalt nur wenig von einer Kugel ab, deren Durchmesser 3 mm beträgt.

Nach weiteren 20 Tagen kamen sämtliche Thiere aus.

Lehmann giebt (die lebenden Schnecken und Muscheln der Umgegend Stettins) nach Moquin-Tandon an, dass das Thier mehrmals im Sommer seine 40 bis 80 Eier in die Erde legt, aus denen die Jungen nach 20 bis 25 Tagen ausschlüpfen.

Nun trat die Schwierigkeit ein, die Jungen zu füttern.

Das Hineinlegen von Blättern in ihr Gefängniss war vergeblich: denn immer wieder fand ich die ganze Gesellschaft oben an der Wand des Glases sitzen. Kehrte ich das Glas dann um, so setzte sich sofort der ganze Schwarm wieder nach oben in Bewegung. Ich setzte die Thiere dann auf Blumentöpfe, welche mit Vergissmeinnicht, *Lysimachia* und anderen Pflanzen besetzt waren. Doch bald fand ich die Thiere wieder an dem Glase sitzen, mit welchem ich die Pflanzen bedeckt hatte. Auch unbedeckte Pflanzen besetzte ich mit den Thieren, doch wanderten sie von diesen bald aus. Auch ist wohl die Luftfeuchtigkeit einer Wohnstube für das Gedeihen der Thiere zu gering. Die Thiere, welche auf *Lysimachia* sassen, haben wohl kaum etwas gefressen, da sie gar nicht wuchsen. Dass diese trotz dessen bis in den August hinein lebten, zeigt von einer ausserordentlichen Lebensfähigkeit. Von denjenigen, welche auf Vergissmeinnicht gesetzt waren, entwickelten sich einige langsam und erreichten eine Grösse von $3\frac{1}{2}$ mm, ehe sie Mitte September starben. Bei sieben von diesen war der Ansatz zu dem mittelsten Bande deutlich zu erkennen. Ebensogrosse, welche sich draussen in der Freiheit entwickelt hatten, zeigten alle 5 Bänder. Nur eines meiner Zuchtthiere lebte bis zum November auf einer *Bigonia* und verendete durch Zertreten. Dieses war bedeutend grösser als die anderen und war sicher ungebändert.

Bei diesem allerdings sehr wenig ausgedehnten Versuche glich also die Mehrzahl dem Vater und nur eine einzige der Mutter.

Für Beobachtungen im Freien war dieses Jahr sehr ungünstig der grossen Trockenheit wegen. Nach Regenwetter waren die alten und jungen Thiere an den Stämmen von Ahorn und Linden zu finden; auch kletterten sie bis auf die Blätter hinauf. Alle Jungen waren sehr klein geblieben.

Als Nahrung dienen den Thieren wohl vorzugsweise die Flechten auf den Baumstämmen, doch blieben meine jungen Zuchtthiere nicht auf der Baumrinde, welche ich in die Erde steckte, sondern kletterten immer wieder an den Wänden der Gläser, welche zum Zudecken dienten, in die Höhe.

Ich hoffe diese Versuche mit mehr Erfolg fortsetzen zu können.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften der Naturforschenden Gesellschaft Danzig](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [NF_6_2](#)

Autor(en)/Author(s): Schumann E.

Artikel/Article: [Zuchtversuche mit Helix nemoarlis L. 232-233](#)